



Starke Familie: Die neue Fachgruppenvorsitzende Dressur, Petra Wilm, mit ihren Kindern Carolin und Philip.

Fotos: www.sportfotos-lafrentz.de

JAHRESTAGUNG FACHGRUPPE DRESSUR

Neue Ziele und viel Wissenswertes

Schon zum dritten Mal traf sich die **Fachgruppe Dressur** auf dem Hof Kasselmann in Hagen a.T.W. Der Ort vertraut, der Ablauf der Veranstaltung ebenfalls, jedoch stand dieses Mal eine wichtige Entscheidung an

Vor dem Ausblick kommt der Rückblick – und der fiel in diesem Jahr recht intensiv und ausführlich aus. Kein Wunder, denn der aus dem Amt scheidende Hans-Dietmar Wolff schaute nicht nur auf das Vorjahr, sondern auf insgesamt 26 Jahre als Vorsitzender der Fachgruppe Dressur zurück. Wissend, dass bei der diesjährigen Fachtagung ein Stabwechsel anstand.

RÜCKBLICK

Wolff berichtete über die Gründung der Fachgruppe Dressur im Jahr 1967, die zunächst zwei Jahre von Dr. Dietmar Böschke, dann von 1969 bis 1991 von Dr. Reiner Klimke geleitet wurde, um anschließend nunmehr seit 26 Jahren von Hans-Dietmar Wolff geführt zu werden. DRFV-Präsident Wolfgang Brinkmann war eigens an-

gereist, um Hans-Dietmar Wolff für seine verdienstvolle Arbeit als Fachgruppenvorsitzender zu danken. Brinkmann erinnerte an die reiterlichen Erfolge des scheidenden Vorsitzenden, der Erfolge bis zum Grand Prix vorweisen kann und einige Zeit sogar im Bundeskader war. Ab 1983 war Wolff stellvertretender Vorsitzender, seit 1991 Vorsitzender der Fachgruppe Dressur. Die Zusammenarbeit mit Wolff schilderte Brinkmann als stets sachlich und ruhig, aber im sachlichen Gespräch hart. Ganz oben stand für ihn immer das Wohl des Pferdes, dessen sachgerechte, schonungsvolle Ausbildung. „Bei diesem Thema waren wir immer einig“, betonte Brinkmann. „Seine Meinung war mir immer sehr wichtig. Und bei aller Härte in der Diskussion war Hans-Dietmar Wolff doch auf Konsens bedacht.“ Brinkmann hofft auf bleibenden

guten Kontakt und regen Austausch. „Wir möchten weiterhin ein offenes Wort pflegen und deine Ratschläge einholen.“

NEU IM AMT: PETRA WILM

Als Wolffs Nachfolgerin wurde Petra Wilm, Reiterin und Züchterin aus Holstein, vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Die 62-Jährige kam auf Anregung von Hans-Dietmar Wolff zu ihrem neuen Amt. Sie bringt beste Voraussetzungen mit, hat sie doch langjährige Erfahrung als Präsidentin des Trakehner-Verbandes gesammelt, als Mitglied des Vorstandes Zucht im Präsidium der Deutschen Reiterlichen Vereinigung gearbeitet und war selbst im Dressursport bis Grand Prix erfolgreich, bestritt auch Nationenpreise. Das Gestüt Tasdorf und die dazu gehörende Reitanlage bewirtschaftete die Unternehmerin in Eigenregie. Den Reit-

sport hat sie nicht aufgegeben, wohl aber den Turniersport. „Das habe ich alles gehabt, inzwischen macht es mir mehr Freude mit meinen Kindern den Reitsport zu leben, sie zu begleiten“, erzählt sie. Mit Carolin, der 25-jährigen Dressurreiterin, trainiert sie noch heute. Carolin war hocheffektiv in der U25-Klasse, hat in dieser Altersstufe zweimal das Hamburger Dressur-Derby gewonnen. Sohn Philip Koch ist 20 Jahre alt und arbeitet seit eineinhalb Jahren im Stall Paul Schockemöhle erfolgreich an seiner Karriere als Springreiter. Über die Kinder hat Petra Wilm engen Kontakt zur nachfolgenden Generation, das schlägt sich in ihren Zielen für ihre neue Aufgabe im Reiter- und Fahrerverband nieder. „Wir müssen uns bewegen, damit uns die Jugend nicht verloren geht. Das geht nur, wenn die jungen Leute gehört, wenn sie ernst genommen werden und merken, dass sie etwas bewegen können. Wir müssen unsere Verbandsarbeit mehr in den Medien der jungen Leute bekannt machen, viele wissen doch gar nicht, dass es uns gibt. Sogar meine Kinder haben mich gefragt: Wo fährst Du heute nochmal hin? Was ist das für ein Verein?“ berichtete sie. Das Durchschnittsalter im Ehrenamt ist in ihren Augen deutlich zu hoch. „Ich möchte den Reiter- und Fahrer-Verband bei den jungen Leuten bekannter machen, sie zur Mitarbeit motivieren. Sie sollen Mitglied werden und mitgestalten. Für eine erfolgreiche Verbandsarbeit ist eine Mitarbeit aller Mitglieder wichtig. Anregungen und Vorschläge lassen unsere Fachgruppe erst lebendig werden. Darauf hoffe ich.“

DIE FACHTAGUNG

Der praktische Teil der Jahrestagung war überschrieben mit der Skala der Ausbildung „von der Remonte bis zum Grand Prix“, wobei die Schulung unter dem Reiter ergänzt wurde durch die Arbeit an der Hand. Demonstriert wurde diese von dem ausgewiesenen Fachmann Johannes Augustin, der über 25 Jahre auf dem Hof Kasselmann gearbeitet hat und Pferde aller Altersklassen ergänzend zum Reiten per Bodenarbeit geschult hat.

Nahziel der Arbeit vom Boden ist die Erkennung der Veranlagung des Pferdes. „Je früher desto besser“, befindet Augustin, „man kann dem Pferd dann gerechter werden“. Als erstes Beispiel kam ein vierjähriger Wallach v. Bordeaux-Rubinstein in die Halle, noch voll in der Entwicklung

stehend, aber überaus vielversprechend in seiner Dressurbegabung. Fleißig, immer im Takt, fein geradegerichtet präsentierte er sich eindeutig als talentiert. Nach der Vorstellung in allen drei Grundgangarten ließ Augustin die Reiterin absitzen und nahm den Wallach an die Hand. Dabei erläuterte er seine Vorgehensweise: „Das Wichtigste bei dieser Arbeit ist das Vertrauen des Pferdes. Abgefragt wird hier nur die Versammlungsbereitschaft. Das darf nie in Spannung ausarten, ganz wenige Tritte genügen. Danach ist Lob und Entspannung ganz, ganz wichtig. Bloß kein Stress!“ Der Fuchs

solle nur getestet werden, sagte Augustin. „Wenn das Talent nicht da ist, geht es sowie so nicht. Mit dem richtigen Fingerspitzengefühl vom Ausbilder durchgeführt, bietet diese Arbeit Aufschlüsse für die spätere Ausbildung“, davon ist er überzeugt.

Ein fünfjähriger Hochadel-Sohn, das zweite Pferd, war bereits auf dem Ausbildungsstand einer Dressurpferdeprüfung Kl. L, gut bemuskelt und kraftvoll. „Er ist sehr taksicher, gut geradegerichtet und hat von Hause aus eine gute Balance“, beschrieb Augustin ihn. Bei der Arbeit an der Hand zeigte sich der Wallach mit dem Vorgehen bestens vertraut. „Ich gebe hier mit der Gerte nur den Rhythmus vor“, erklärte der Ausbilder, „dann muss das Pferd allein weitermachen“. Das war zwar der Fall, doch der Fuchs war recht unruhig im Schweif, was vom Publikum sofort hinterfragt wurde. „Darauf schaue ich gar nicht so sehr, mehr Augenmerk lege ich auf den Gesichtsausdruck. Und der war die ganze Zeit freundlich, das Pferd war nicht ungehalten“, erläuterte Augustin seine Kriterien bei der Beurteilung des Verhaltens. Wo er wann die Gerte einsetze? „Das mache ich aus dem Instinkt. Das Touchieren auf der Kruppe kennen die Pferde vom Reiten, das ist mehr der Impuls zum Vorwärts. Ich wandere mit der

Gerte, mache es abhängig vom Pferd, ob ich eher auf der Kruppe oder mehr am Hinterbein touchiere. Wichtig ist die Reaktion des Pferdes, auch wenn es zu Anfang nicht die erwünschte ist. Wir wollen hier nicht die Piaffe fördern, sondern die Versammlungsbereitschaft abfragen. So bleibe ich auch ganz entspannt, wenn mal ein Pferd nicht gleich unter den Schwerpunkt tritt wenn ich touchiere, sondern nach der Gerte ausschlägt. Viel mehr beobachte ich Gesicht und das Gesamtverhalten des Pferdes“.

Zwei weitere Pferde wurden vorgeführt. Augustin betonte am Ende der Vorführungen noch einmal, wie wichtig das Engagement des Pferdes sei: „Wir müssen sie zum Mitmachen, zum möglichst viel allein Machen erziehen“, betonte er. Der Wechsel zwischen positiver Spannung und Entspannung klappte beispielhaft beim letzten Paar. Die Fortsetzung des praktischen Teils fand am Nachmittag auf dem Turniergelände statt. Dort ritten die besten Junioren der Republik eine Sichtungsprüfung für den „Preis der Besten“ in Warendorf Anfang Mai, die Ritte wurden kommentiert. MZH



DRFV-Präsident Wolfgang Brinkmann (li.) verabschiedete Hans-Dietmar Wolff und begrüßte Petra Wilm in ihrem neuen Amt.

„Wir müssen uns bewegen, damit die Jugend nicht verloren geht.“

Petra Wilm

reagierte erwartungsgemäß. Nachdem er drei, vier Mal seine Versammlungsbereitschaft unter Beweis gestellt hatte, saß die Reiterin wieder auf und ließ ihn noch einige Minuten in Dehnungshaltung traben. Das Pferd war an diesem Tag mit dieser Arbeit ganz sicher nicht überfordert, dennoch regte sich Widerspruch im Publikum. Nicht jeder konnte sich mit dieser Trainingseinheit für ein so junges Pferd anfreunden. Manche betrachteten die Handarbeit an sich schon kritisch, vor allem fanden einige Zuhörer, das Pferd sei zu jung für dieses Pensum. Augustin wiederholte, dass der Ausbilder mit sehr viel Gefühl diese Schulung durchführen und das für das Pferd Machbare stets im Blick behalten müsse. Überdies fiel es dem jungen Pferd ohne Reiter leichter, wie der Pferdewirtschaftsmeister betonte. Jede Überforderung sei kontraproduktiv, hier